



1.000 Tickets  
für's Folk!

## Pics and Trad and Rock 'n' Roll

Mit dem **irland journal**-Fotografen Ulrich Ahrensmeier auf dem Temple Bar TradFest 2012

Bloom's Hotel, Raum 508, das Reisegepäck abgestellt, die Kameraausrüstung geschultert und ab geht es durch die mittwöchentlich leeren Straßen von Dublins Temple Bar Quartier zur Christ Church Cathedral. Für ein Essen vor dem ersten Festivalkonzert reicht die Zeit nicht mehr, dafür kam der Flieger zu spät an. In der Kathedrale sind Blitzlichtaufnahmen nicht erwünscht, also hoch mit der ISO-Einstellung an der Kamera und diese auf die beiden Fiddlerinnen von **Sephira** gerichtet. Sie leben seit eineinhalb Jahren in den USA und bei der Eröffnung von Kelly's Furniture Store in Pittsford, Michigan, würden sie sich mit ihrem Dauerlächeln und ihren rückenfreien Plissékleidern sicher gut machen, aber hier freue ich mich dann doch, als sie vom **Michael McGoldrick Trio** abgelöst werden. Der Meister aus Manchester und seine Mannen bringen puren Musikgenuss in das hohe Kirchenschiff und das Dubliner Publikum dankt es ihnen. Neben McGoldricks Flöten und Pipes und Ed Boyd an der Gitarre brilliert natürlich besonders **John Joe Kelly** auf seiner Bodhrán. Nach seinem 5-minütigem Solo muss ich leider dieses großartige Konzert verlassen, um zur Button Factory zu eilen. Hier ist bereits **Lisa O'Neill** auf der Bühne. Obwohl ich von allen Seiten höre, dass sie die Entdeckung des Jahres sei, nehme ich einfach an, dass sie eine schwere Kindheit gehabt hat und diese nun auf der Bühne abarbeitet. Dafür werde ich sicherlich von Markus Dehm verdammt, der sie am folgenden Tag interviewen will.

Nach drei Songs und einer kurzen Fotoserie geht es zurück in die **Christ Church Cathedral**, in der gerade Zugaben nachgereicht werden. Nach dem Gerenne zwischen den Auftrittsorten gibt es nun noch zum Schluss etwas Musik zum Chillen. Nach den Ohren wird zu Guter letzt auch noch der Magen verwöhnt: Der Koch des **Ciao Bella Roma** zaubert zu später Stunde noch eine delikate Pizza auf den Tisch. Eine milchige Sonne bescheint am nächsten Morgen das Hüttendorf vor der Nationalbank. Die **Occupy Dame Street-Bewegung** feiert ihren 106. Belagerungstag. Die desolote Finanzsituation Irlands ist selbst hier in der Innenstadt nicht zu übersehen. Die Dame Street, sonst ein pulsierende Verkehrsader Dublins, ist vergleichsweise autofrei. „Die Leute sind arbeitslos und brauchen nicht mehr in die Stadt oder haben kein Auto mehr“, sagt Pat. Er ist Taxifahrer und hält sich und seine Familie gerade so über Wasser. „Aber es ist ein richtiger Kampf geworden“, ergänzt er.

Der musikalische Teil des Freitags beginnt mit den **Inishturkbeggars** und soll auch das Highlight bleiben. In der Button Factory lasse ich mich ins Polster fallen, bleibe dort bis auf das zeitweilige Fotografieren eine Weile sitzen und genieße die rockigen Rhythmen der Band um Drummer Lance Hogan (Kila) und Flute-Spieler Alan Doherty. Nicht die Neugier auf die **Dubliners** zieht mich dann aber doch wieder in die Kathedrale, sondern ihre special guests. Über die wollte mir auch Kieran Hanrahan, der künstlerische Direktor es Temple Bar TradFests nichts veraten. „Das ist die Sache der Dubliners und die sagen nichts“, antworte er tags zuvor geheimnisvoll. Das vollbesetzte Gotteshaus ist erfüllt mit klassischer Streichmusik. Erstaunt und erfreut lausche ich den unerwarteten Klängen. Es folgt ein weiteres Instrumentalstück: „Christ Church Cathedral“, eine Komposition, die John Sheahan speziell für diesen Anlass komponiert hat. Sehr überzeugend werden die Dubliners dabei von **Máire Breatnach** und **Sean Keane** (Chieftains) auf der Fiddle und dem Belfaster Cellisten und Komponisten **Neil Martin** begleitet. Erst als wieder das übliche Dubliners-Repertoire absputt, verlasse ich das alterwürdige Gebäude. Beim Absackerpint in der Palace Bar freue mich schon auf den Kochkurs in **Gallagher's Boxy House** am Samstagmittag.

Der Gasträum im Untergeschoss ist gefüllt mit amerikanischen Collegestudenten als **Padraic Og Gallagher** seine Kochvorführung beginnt. Äußerst unterhaltsam bringt er den Teilnehmern die Geschichte der Kartoffel in Irland nahe und führt dann unter Einbeziehung der jungen Gäste vor, wie gekochte, gebackene oder gebratene Boxy hergestellt werden. Zum Abschluss gibt es ein 3-Gänge-Menü, bei dem die pufferähnlichen Gerichte verzehrt werden.

Die Vielfalt der TradFest-Angebote begeistert mich auch in diesem Jahr wieder. Außer allabendlicher Musik und mittäglichen Cooking Classes bietet das Festival Master

Die **Henry Girls** aus Donegal eröffnen den Don-

Alle Bilder auf diesen Seiten, wenn nicht anders angegeben: © Ulrich Ahrensmeier



Sephira | Michael McGoldrick Trio



Lisa O'Neill | Occupy Dame Street-Bewegung | Ralph McTell



Classes u.a. mit **Gerry O'Connor** und **Tommy Sands**. Auch workshops wie Seanós-Singen und -Tanzen stehen ebenso auf dem Programm wie ein Theaterstück von J.M. Synge. Um die Kathedrale herum ist ein irisches Dorf aufgebaut, in dem allerlei traditionelles Handwerk gezeigt wird. In der Krypta der Kirche werden neben Kunsthandwerklichem und Leckereien auch Geschichten und Legenden für Kinder angeboten. Für Cineasten laufen im **Irish Film Institute** historische Filme, die sich mit der Geschichte der irischen Musik beschäftigen. Auf dem Meeting House Square unterhalten Wrenboys ein begeistertes internationales Publikum. Das **Bui Bolg-Strafentheater** bringt mit seinen überlebensgroßen Figuren der Chancery Brothers, Bar-mann Mick und Oma Breda junge und alte Zuschauer zum Lachen.

Und schon wird es Abend. Eine leere Speicherkarte wird in die Kamera geschoben. Auf dem Weg zum Hauptkonzert schaue ich kurz in die **City Hall**, wo der Sohn des großen Sean O’Riada mit seinem **Cór Chúil Aodha** auftritt. Es bleibt ein kurzer Besuch, zu trübe wirkt diese Gruppe alter, puristischer Männer auf mich. Ebenso geht es mir mit den Dubliners, die ich nun bei ihrem zweiten Auftritt in der Kathedrale aufsuche. Waren sie 1973 meine Einstiegsdroge in die irische Musik, stehe ich heute eher traurig berührt neben der Bühne. Es hat sich, außer dem Verlust der charismatischen Persönlichkeiten Luke Kelly und Ronnie Drew, nichts mehr bewegt. Wie auch bei ihren Auftritten in Deutschland tragen sie hier in ihrer Heimatstadt die immer gleichen Songs vor. Wir Fotografen dürfen wegen der Fernsehaufzeichnungen nur während der ersten drei Stücke Aufnahmen machen. Mein Kollege Peter und ich gehen anschließend ohne Bedauern, überqueren den Fluss und hören in **Hughes Bar** eine wunderschöne Session.

Daß die irischen Musik traditionsbewusst und dennoch offen für neue Einflüsse ist, können wir beim Abschlusskonzert am Sonntagabend erleben. Dort nehmen uns die Gruppen **Tarab** und **Fidil** mit dem senegalesischen Harfenspieler **Solo Cissokho** mit auf eine musikalische Reise von der Westküste Donegals über den Balkan und Süditalien mit seinen maurischen Einflüssen bis zur Westküste Afrikas („Our next song comes from County Senegal“).

„See you again next year“, verabschiedet sich die Rezeptionistin im **Bloom’s**. Und im Taxi lasse ich die vergangenen Tage Revue passieren. Nach ca. 900-1.000 Fotos wünscht man sich, einfach mal ein ganzes Konzert im Stück angehört zu haben – ohne Kamera, einfach für den Genuss und etwas mehr Zeit für Freunde wäre auch schön gewesen. Aber was soll das Klagen? Es waren, wie immer anstrengende, aber auch spannende Tage.

Aus dem Autoradio klingt, als ob mir die Dubliners noch mal die Zunge rausstrecken „Dirty Old Town“. „Dirty“ ist Dublin sicherlich, aber auch ungeheuer liebenswert. Na, dann bis zum nächsten Mal.

Ulrich Ahrensmeier

## Temple Bar TradFest, Dublin

Nur so ein paar Gedanken ... von Marcus Dehm

Als der **Celtic Tiger** noch tobte, da erlebten auch die irisch traditionelle Musik und der irische Tanz eine Blüte. Der Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen hatte sich mir zunächst überhaupt nicht erschlossen, brachte ich doch, wie wohl die meisten, diesen wirtschaftlichen Höhenflug eher mit steigenden Aktienkursen und mit „Blackberry-bewaffneten“ Managern in Verbindung, die in schicken Cafés Cappuccino schlürften oder Modegetränke in Pubs zu sich nahmen. Eine plausible Erklärung für den Zusammenhang von wirtschaftlichem Aufschwung und einem gesteigerten Interesse an traditioneller Musik und Kultur habe ich dann schließlich von keinem geringerem als dem Chefredakteur des Irish Music Magazine, **Sean Laffey**, bekommen. „Das neue Selbstbewusstsein der Iren, bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung und den damit einhergehenden Wohlstand, hat auch eine neue Einstellung zur Musik des Landes zur Folge. Es nicht mehr peinlich, irische Kultur und Tradition zu leben. Man ist noch stolzer als zuvor auf seine Herkunft und seine Wurzeln.“ Endlich war man wirtschaftlich auf Augenhöhe mit vielen anderen erfolgreichen Ländern und auf einige konnte man nun sogar, wenn auch nicht mit Arroganz, sondern lediglich mit einem irisch, schelmischen Schmunzeln, herabblicken. Zugegeben, dieser Gedankengang hat beinahe etwas Philosophisches, abwegig scheint er indes ganz und gar nicht.

Was hat das nun mit dem **Temple Bar Trad Fest** zu tun? Eine ganze Menge. Denn mitten in der Celtic Tiger Phase hat man in **Dublin** auch ein Festival für traditionelle Musik aus der Taufe gehoben und in den vergangenen Jahren immer weiter ausgebaut. Das unterstreicht Laffeys These. Denn eigentlich hätte man erwarten können, dass genau in dieser Phase nicht in die Tradition, sondern in die Moderne, also die Gleichförmigkeit, investiert wird. Klar doch, auch in Irland ist in dieser Zeit so manch authentisch Irisches der Gleichmacherei zum Opfer gefallen. Die Traditionelle Musik hingegen, selbstverständlich mit modernen, stilistisch neuartigen Elementen, hat nicht nur überlebt, sondern sie ist noch populärer geworden, facettenreicher und manche meinen gar – noch besser. Das musikalische Niveau hat sich auf breiter Ebene jedenfalls gesteigert, dazu tragen natürlich auch Folk-Studiengänge wie beispielsweise an der University of Limerick bei.

Das war auch wieder beim diesjährigen Temple Bar Trad zu erkennen. Gleich die erste Band die ich gesehen habe namens **Bunoscioinn** war überzeugend. Nicht ausschließlich traditionell, sondern das berühmte Crossover, aber wirklich gut. Dann **Lisa O’Neill**, sehr außergewöhnliches Songwriting, durchaus auch etwas gewöh-



Dubliners | Maire Breatnach & Sean Keane



Padraic Og Gallagher | Strafentheater



Solo Cissokho (Fidil)



nungsbedürftig, aber interessant. Zeitgleich spielte der Flötenvirtuose **Michael McGoldrick** in der Christ Church. An den folgenden Abenden waren dort **Ralph McTell** und die **Dubliners** zu hören. Die Dubliners feierten ihr 50-jähriges Bestehen und wurden bei einigen Liedern unter anderen vom jungen **Dublin Gospel Choir** begleitet – eine gelungene Kombination. In der City Hall traten im Rahmen des Festivals **Tommy Sands** und **Frankie Gavin** auf. Zwei Namen, die seit Jahrzehnten einen guten Klang in der irischen Musikszene haben. Aber ebenso betrat dort das junge Concertina-Talent **Edel Fox** die Bühne. **Mick O'Brien** brachte die Uilleann Pipes in der Stadthalle zum Klingen und **Moya Brennan** gab ein schönes Konzert mit **Cormac de Barra**. **Cathy Jordan** von Dervish gehört noch lange nicht zum alten Eisen, wenn gleich auch sie schon seit über zwanzig Jahren eine feste Größe innerhalb der irischen Musikszene ist. Sie teilte sich ihr Konzert mit den jungen **Henry Girls** aus Donegal. Jung und alt, musikalisch strikt traditionell oder experimentierfreudig, in freakigem Outfit daherkommend oder eher konservativ gekleidet – ganz egal. Innerhalb der irisch traditionellen Musikszene finden sie alle ihre Platz. Besonders deutlich wurde das auch während einer Radioübertragung in der „Ark“. Da spielten junge Mädchen in Outfits, die es ihnen erlaubten, im Anschluss die nächste Discothek zu besuchen, neben älteren Herren mit Tweedmütze und Krawatte. Und genau das macht die irisch traditionelle und die irische Folkmusik so sympathisch. Da muss sich niemand verkleiden, da gibt es keinen Dresscode, da fällt keiner auf, weil er sich nicht dem Kleiderdiktat oder dem Gehabe der Massen beugt. Mitten in Dublins Vergnügungsviertel Temple Bar, wo es an einem Freitag- oder Samstagabend hoch hergeht auf den Straßen, wo Party zum Motto erhoben und gute Laune lautstark zur Schau gestellt wird – mitten in diesem Gebiet richtet Dublin ein Musikkulturfest aus, ohne dass es auch nur im geringsten peinlich wirkt. Sean Laffey hatte also recht

Markus Dehm

## Voices & Harps

Moya Brennan und Cormac de Barra  
am 26.1.2012 in der Dublin City Hall  
Und Clannad?



**Cormac de Barra** – zunächst hatte mir das wenig gesagt. Ich war wegen **Moya Brennan** da. Dabei ist Cormac ist seit langem ein guter Name unter den wenigen, verbliebenen und wirklich guten Harfenspielern. Er hat mit vielen von Irlands Besten gespielt; The Chieftains, Julie Feeney...

Der Abend war ein Hochgenuss. Moyas helle Stimme wurde von Cormacs Harfenspiel einfühlsam begleitet, ebenso durch die virtuos aufspielende Geigerin und der wenig mit dem Publikum kommunizierenden, aber guten Rhythmusgitaristin.

Moyas Stimme entführte in eine vokale Reise des traditionellen irischen Songs. Kein Wunder, denn gut die Hälfte entstammte dem ehrwürdigen Liedgut von **Clannad**. Teilweise neu, aber würdig arrangiert. Besonders schön: „A Seandúine Doite“, „Taim Breoite Go Leor“ und „Bean Duch A' Ghleanna“. 2011 war Clannad in der Christchurch das Ereignis. Ich habe 2012 zu wenig andere Konzerte sehen können, aber es war dieses virtuelle, klangvolle Zusammenspiel von Stimme(n) und Harfe(n), für das ich noch am Abend spontan die Note „sehr gut mit Auszeichnung“ vergab. Einmal wieder. Was ist wohl Moyas derzeitiger Schwerpunkt: die neue, alte Zusammenarbeit mit Clannad? Oder ihre eigene Band, mit der sie uns in Deutschland in den letzten Jahren vorweihnachtlich immer wieder neu überrascht (Irish Christmas Tour)? Oder dieses neue Projekt 'Voices & Harps' mit Cormac de Barra? Ihre Antwort: „**Ich lebe, wenn ich auf der Bühne stehe und singe**“, da sei der musikalische Zusammenhang unerheblich. Dann erzählte ich Moya die oft genannte, ihr aber unbekannte Geschichte aus der frühen Clannad-Zeit der siebziger Jahre in Deutschland. Als viele Zuschauer sich verwundert zeigten über die Hereinnahme des Synthesizers ins Clannad-Instrumentarium.

Es waren die Anfänge des späteren „Sphärengesangs“ – auch ihrer Schwester Enja, von der viele meinten, sie könne beim nächsten Mal auch gut zu Hause bleiben. Jahre später war sie ein Weltstar. Im Gespräch mit ihr, nach dem Konzert, hatte ich nur eine Überleitung finden wollen zur „Person an der Gitarre“ („wenig mit dem Publikum kommunizierend“; siehe oben), denn Moya hatte ihre musikalischen Mitstreiter(innen) erst ganz am Schluss vorgestellt. „Meine Tochter Aisling ist keine 20 Jahre alt, aber immer noch sehr schüchtern“. Man müsse ihr noch Zeit geben. Wie



Dubliners | John Joe Kelly



Kathy Jordan

Setdancing | TradFest Market

## Irland und seine Festivals

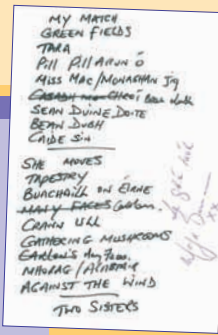
Die "Listowel Writers Week" in Listowel, Co. Clare: das passt zusammen. Ballyshannon und sein jahrzehnte altes „Ballyshannon Folk Festival“ passen auch. Nie und nimmermehr würde es in den mondänen Bade- und Spielhöhlenort Bundoran passen, nur ein paar Steinwürfe entfernt.

Und das Temple Bar TradFest? Da scheiden sich die Geister. Wunderbar passende Auftrittsorte (Christchurch, Dublin City Hall...) kollidieren mit einem scheinbar nicht mehr kontrollierbaren, lauten wie schrägen Nachtleben von und mit Nicht-Festivalbesuchern im „Cultural Headquarter Dublins“ (zutreffende Eigenwerbung). Viele (Deutsche) empfinden das so und haben wie ich keine Antwort darauf.

Viele große und kleine Festivals im ganzen Land warten darauf, auch von irland journal-LeserInnen (und Gaeltacht Kunden) noch entdeckt zu werden. Eines, das seine (Marketing-) Schatten immer noch nicht so richtig vorauswerfen will, ist das **Féile an Phobail**, auch West Belfast Festival genannt, eines der größten Community Festivals in ganz Europa. Wir haben mehrfach darüber berichtet und bekamen (auf unsere vielen Vorschläge wie Bitten um Konkretionen) am 7.2. diese Antwort: "We will also be running a programme of events this year as our contribution to '2012 our time our place campaign' (Irish version attached) which will begin in March at Féile an Earraigh and climax at Féile an Phobail". Wir können nur vermuten, dass es vom **28.7. bis 5.8.** stattfindet. Wie schade für den, der in seiner Urlaubsplanung so offen ist, dass er es derzeit noch einplanen, einbauen könnte. **Ein gelegentlicher Blick auf unsere Ticketverlosungs-Webseite [www.gaeltacht.de](http://www.gaeltacht.de) kann dem abhelfen, das regelmäßige Stöbern in unserem gemeinsamen Newsletter auch.**

Für das erwähnte Féile an Earraigh wurden die Tickets Mitte Februar verlost. Natürlich kann man aber auch „einfach so“ hinfahren: 16.3.: Kila & Grainne Holland, St Patricks Evening Celebrations, 17.3.: The ShamRogues & Bréag; 18.3.: The Rapparees & Bernadette Morris.

CL



damals ihrer Schwester? Clannad – schon immer ein Familienbetrieb. Einfach schön.

War noch was? Ja. Derzeit treffen sich alle von Clannad häufig, mal bei Paul, mal bei Cieran: die Gruppe arbeitet an einem neuen Album, für diesen Herbst noch. Es sei für Paul ungewohnt, dass nun auch sie mit neuen Arrangements ankomme, selber Melodien und Stücke komponiere. Aber alles in allem, die Arbeit mache ihr und allen ungemein Spaß. Und bald seien sie ja auch wieder bei uns in Deutschland...

CL

**Clannad (Moya, Pól, Ciarán, Noel and Pádraig): Mi., 28.3.2012, 20 Uhr, 60311 Frankfurt, Heilig-Geist-Kirche | Do., 29.3.2012, 20 Uhr, 40210 Düsseldorf, Savoy Theater | Fr., 30.3.2012, 20 Uhr, 04159 Leipzig, Haus Auensee | Sa., 31.3.2012, 20 Uhr, 10823 Berlin, Apostel Paulus Kirche**

Wer keine Karten bei uns gewonnen hat (Aktion „1000 Tickets fürs Folk“), der ist hier am besten bedient: [www.lb-events.de](http://www.lb-events.de). Mehr über Moyas neues musikalisches Projekt: [www.voicesandharps.com](http://www.voicesandharps.com)

Samba, Folk und Crossover

**The Henry Girls**

Weltmusik aus Donegal

1.000 Tickets  
für's Folk!



Trifft man irische Musiker, die im weiteren Sinne dem Folk zuzuordnen sind, dann erübrigt sich die Frage nach den musikalischen Einflüssen meist schon alleine deshalb, weil man die Antwort bereits zu kennen glaubt. Man stellt sie aber trotzdem, da es so etwas wie eine musikjournalistische Standardfrage ist – ein Muss also. Und man ertappt sich dann zuweilen auch schon einmal dabei, dass man die Antwort bereits in seinen Block schreibt, noch ehe die Frage beantwortet wurde. Und klar doch: Ich habe sie auch den **Henry Girls** gestellt.



Wren Boys | Moya Brennan



Henry Girls  
(Foto: Lorcan Doherty, Derry)



Hier deren Antwort: "Nun ja, es war eigentlich der Samba, mit dem wir angefangen haben." Donegal, Inishowen, Samba?! Sie müssen mir die Verwirrung angesehen haben, so zumindest war ihr Schmunzeln wohl zu deuten. Mir wäre fast der Stift aus der Hand gefallen und die Überleitung zur nächsten Frage glich dann auch wohl eher einem Stammeln. Samba?, hakte ich nach. "Ja. Wir wurden gewissermaßen beim Samba tanzen und spielen entdeckt und zu einem Karnevalevent nach Camerino, Italien eingeladen. Aber das war nur eine von mehreren dieser Karnevalsveranstaltungen, auf denen wir gespielt und getanzt haben." Also gut: Gedanken sortieren, Fragen neu ordnen und weiter mit dem Interview.

Die "Henry Girls" (ihr Großvater hieß mit Vornamen Henry und so waren sie stets die "Henry McLaughlins", zur Unterscheidung von anderen McLaughlins in der Gegend) sind drei von sechs "McLaughlin Sisters", allesamt musikalisch und allesamt in ihrer Jugend sambabegeistert. So fuhren denn auch alle zu diesen Events, tanzten und schlugen die Trommeln. Alle mochten Musik, aber nur drei mochten auch die Bühne: Lorna, Karen und Joleen. Und mit diesen Dreien saß ich nun in deren Zimmer in Dublins Blooms Hotel, um mehr über eine Band zu erfahren, deren Karriere ich schon seit einigen Jahren verfolge und die ich zwei Tage zuvor bei einem Konzert im Rahmen des Temple Bar Trad Festivals in der Button Factory erstmals live erleben durfte. Das wunderbare Temple Bar Trad Fest ist immer für Überraschungen gut, das wusste ich von meinen vorangegangenen Besuchen, aber dass ich mit drei "Sambatänzerinnen" aus Inishowen bei irischem Tee in einem Hotelzimmer sitzen würde, hatte ich fürwahr nicht erwartet.

Lorna und Karen haben eineinhalb Jahre in Australien gelebt und ihren Lebensunterhalt dort hauptsächlich als Straßenmusikerinnen verdient. Joleen, die einige Jahre jünger ist, gewissermaßen das Nesthäkchen unter den Schwestern, war damals nicht dabei. Vier Alben haben sie bislang vorgelegt, "Between Us" war das erste und ist bereits zehn Jahre alt (kaum zu glauben, wenn man diese jungen Frauen sieht), das zuletzt veröffentlichte ist noch fast brandneu und heißt "December Moon", dazwischen gab es "Morning Rush" und "Dawn".

Neben Rockmusik aus Irland und natürlich traditioneller Musik, findet sich, gerade bei den jungen Formationen immer mehr dieser so beliebte Crossover. Nicht alle können das und zuweilen wirkt dieser Crossover auch etwas konzeptlos. Wie eine Art verzweifelter Versuch, von allem ein bisschen etwas geben zu wollen, um möglichst viele Menschen glücklich zu machen. Bei den Henry Girls hingegen wirkt dieser Crossover stimmig. Das mag nicht von Anfang an so gewesen sein, aber jetzt ist es der Fall. Und das war auch bei besagtem Konzert in der Button Factory zu merken. Als Special Guest von Cathy Jordan (Dervish), die an diesem Abend ihr neues Album launchte, waren sie angekündigt. Und das Wort "special" machte seiner Bedeutung in diesem Zusammenhang alle Ehre, denn es war ein glänzender Auftritt.

Was ist das Rezept der Damen? Nun ja, es ist ein offenes Geheimnis, dass Geschwister musikalisch häufig besonders gut harmonieren. Ob das etwas mit Genetik zu hat, vermag ich nicht zu sagen. Das ist ein Gebiet, von dem Andere weit mehr verstehen. Aber kann es denn bloß Zufall sein, dass so viele Geschwisterbands im Musikgeschäft erfolgreich wurden - Everly Brothers, Mills Brothers, McGarrigle Sisters etc.? Ein weiterer Aspekt ist die Ausbildung der drei Musikerinnen. Lorna und Joleen haben Musik studiert, sind also klassisch ausgebildet. Und Karen ging beispielsweise eigens nach Afrika, um dort an Workshops für afrikanische Schlaginstrumente teilzunehmen. Und wer sich viele Monate als Straßenmusikerin über Wasser hält, hat allein dabei schon so viel in Sachen Performance gelernt, um gelassen den kleinen und großen Bühnen dieser Welt entgegenblicken zu können.

Die **Henry Girls** sind allesamt Multiinstrumentalisten, aber Karen kann wohl hauptsächlich der Fiddle zugeordnet werden, Lorna dem Akkordeon und Joleen der Harfe. Und singen können sie ohnehin alles - vom Folk über Country bis hin zu Blues und Jazz. Auch opernhafte Klänge könnte Lorna einbringen, schließlich hat sie das studiert.

Das diesjährige Irish Spring Festival ist für die Henry Girls so etwas wie ihr Eintritt in den deutschen Markt und ich müsste mich sehr täuschen, wenn es für die drei Schwestern hierzulande danach nicht erfolgreich weitergehen würde. Die Veranstalter werden begeistert sein, dessen bin ich mir schon jetzt sicher.

Als ich die Button Factory an besagtem Konzertabend verlassen habe, führte mich mein Weg vorbei an der Wall of Fame, die gleich nebenan zu finden ist. An ihr sind Fotos von Christy Moore, Sinéad O'Connor, Van Morrison, U2, Luke Kelly und vielen anderen zu sehen. Es würde mich nicht überraschen, wenn von dort auch eines Tages die Henry Girls den Passanten zulächeln würden. [www.thehenrygirls.com](http://www.thehenrygirls.com)

Markus Dehm

**PS: Die Henry Girls kommen erstmals nach Deutschland – innerhalb der Tournee des Irish Spring Festivals vom 2.-25. März 2012.**

Termine: siehe dialann, ab Seite 59

*Henry Girls*  
(Pressefoto: Paula Gillespie, Derry)

